



30, den 4. Juli 1974

010.12 - AS/ht

An die
Verwaltungsdirektion des Eidg.
Politischen Departements
B e r n

Herr Botschafter,

Auf das anfangs Juni mit Herrn Vizedirektor Dr. Ludwig Meier in Bern geführte Gespräch zurückkommend, fasse ich im nachfolgenden einige Eindrücke zusammen, die ich während meines vorübergehenden Einsatzes in Dacca/Bangladesh von anfangs Dezember 1973 bis Mitte Mai 1974 gewonnen hatte.

(Klima)

Ich traf am 5. Dezember in Dacca ein und konnte Ende der Woche den letzten Orkan der Regenperiode miterleben. Von jenem Moment an bis Ende März war der Himmel täglich durchgehend blau, die Temperatur mit 23 - 25° angenehm und die Luft nicht übermässig feucht. Erst Anfang April fingen die ersten Gewitter wieder an, wodurch die Temperatur und die Feuchtigkeit rasch anstiegen. Im Vergleich zu New Orleans, wo ich 4 1/2 Jahre gedient hatte, musste ich feststellen, dass es in Louisiana nie eine solche Schönwetter-Periode gab und es dort fast während des ganzen Jahres genau so heiss und feucht ist wie in Bangladesh.

(Räumlichkeiten)

Als ich in Dacca ankam, waren die Botschaftsräume wie auch das Personal im dortigen Intercontinental-Hotel untergebracht. Es handelt sich um das einzige gute und für Ausländer zumutbare Hotel in Dacca, ein Hotel 2. Ranges nach europäischem Begriff, das sich keineswegs mit der Kette gleichen Namens vergleichen lässt. Es ist heute nur noch zu 10 % in amerikanischem Besitz. Die Botschaft verfügte über 3 Zimmer als Büros. Durch die Enge und gleichzeitige Benutzung der Räume durch mehrere Personen wurde die Arbeit erschwert. Nicht nur wegen der hohen (doppelten) Mietausgaben drängte sich somit eine möglichst rasche Verlegung der Büros in das bereits vor Monaten gemietete Kanzlei-gebäude in Golshan auf. Ein Vorteil des Hotelaufenthalts war allerdings, dass man dort laufend Angehörige der verschiedenen fremden Missionen und internationalen Organi-



sationen antraf, was einen ständigen Informationsaustausch ermöglichte. Besonders dieser enge Kontakt wurde nach der Verlegung der Kanzlei nach Golshan Mitte Januar 1974 vermisst. Die Kanzlei, die Residenz und die Dienstwohnung des Kanzleichefs in Golshan sind 11 km vom Hotel und noch weitere 2 vom Stadtzentrum entfernt. Den engen Kontakt zu ausländischen Kollegen und zu Verwaltungsbeamten hat somit nur derjenige, der noch im Hotel wohnt, obwohl in Golshan immer mehr Missionen ihre Kanzleien und Diplomaten ihre Wohnungen einrichten. Man trifft sich nur noch bei Empfängen oder auf Verabredung. Golshan ist ein neues Viertel mit ausschliesslich modernen Villen, (aber noch nicht ausgebauten Strassen) die Bengalen gehören und zu hohen Preisen den Missionen vermietet werden. Infolge der Formel Angebot und Nachfrage werden die Häuser-Suchenden gegeneinander ausgespielt und die Wucherpreise werden immer mehr in die Höhe getrieben.

Ein weiterer Nachteil der Lage ist die Tatsache, dass es keine Restaurationsstätten in der Nähe der Botschaft gibt. Wer nicht zu Hause essen kann oder seine Verpflegung mit ins Büro nimmt oder sogar im Hotel wohnt, ist gezwungen, ins Intercontinental zu fahren. Neben dem Restaurant im Hotel gibt es in Dacca nur ein paar chinesische Restaurants, die für Ausländer in Frage kommen, aber ebenfalls in der Stadt gelegen sind. Aus dieser Tatsache ergibt sich eine übermässige Beanspruchung der persönlichen PW und insbesondere des Dienstwagens, weil die temporär zugeteilten Mitarbeiter über keine eigenen Wagen verfügen. Wer nicht über einen Wagen als Transportmittel verfügen kann, kann sich nicht bewegen. Der Dienstwagen (Citroën) der Botschaft wird tagsüber stundenlang für Dienstfahrten zu den Ministerien und Dienststellen, zur Post usw. beansprucht. Die Funker verfügten zu meiner Zeit noch über einen Jeep, der seinerzeit leihweise von der UNROB zur Verfügung gestellt wurde, sich aber bereits in schlechtem Zustand befand. Ausserdem hatte einer der Funker (Hofer) einen schweren Unfall mit dem Jeep. Der Motor wurde wieder instandgesetzt, nicht aber die Karosserie, da dies zu teuer zu stehen gekommen wäre und neue Teile nicht erhältlich waren. Bei Regen bietet der Wagen-Aufbau nur noch ungenügenden Schutz. 3 Wochen vor meiner Abfahrt musste der Citroën in Revision gegeben werden, da die Fahrsicherheit nicht mehr gewährleistet war. Wie ich seither erfahren habe, hat die Beschaffung der Ersatzteile (in Dacca gibt es meines Wissens insgesamt nur 2 Citroën-Wagen und keine Vertretung dieser Marke!) zu solchen Schwierigkeiten geführt, dass der Wagen bereits 3 Monate ausser Betrieb steht.

Der Funker Herr Nyffenegger, der noch in Dacca war, als ich wegfuhr, und der nicht Auto fahren konnte (vermutlich wegen eines Augenfehlers), hatte sein Verpflegungsproblem gelöst, indem er einen Koch für sich anstellte, der in der

Küche der Kanzlei die Mahlzeiten zubereitete. Bekanntlich hat der Funker auch seine Unterkunft im Kanzleigebäude.

Die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel kann unserem Personal aus der Schweiz nicht zugemutet werden. In den Autobussen drängen sich die schmutzigen Einheimischen wie Sardinen; sie fahren auf dem Dach und auf dem Trittbrett, oft nur mit einer Hand festhaltend. Die Taxis sind zu teuer und die dreirädrigen Kleintaxis und dreirädrigen Fahrradrickshaws sind zu gefährlich und ausserdem kostspielig.

Eine weitere Erschwerung des Betriebes ist die Tatsache, dass in Dacca ungefähr die Hälfte der Telefonanschlüsse nicht oder nur zeitweise funktioniert. Dies trifft auch für die Botschaft zu, war man doch zu meiner Zeit bis zu 10 Tagen ohne irgendwelche Telefonverbindung. Um nach auswärts anzurufen, benutzte man sich des Telefons in der 300 m entfernten Residenz. Im übrigen hat auch die interne Anlage nicht funktioniert. Sie ist für 1 Hauptanschluss und 3 interne Linien gebaut, was sich bereits beim Einzug in das Kanzleigebäude als zu wenig erwies. Es war nicht möglich, jedem Büro einen Apparat zu geben. Man hätte meines Erachtens von Anfang an einen Apparat mit mindestens 5 Nebenstellen anschaffen sollen. Diese unzulängliche Telefonverbindung erschwert natürlich auch die Verbindung zu den behördlichen Ämtern. Oft ist man gezwungen, den Bürodienstler hinzuschicken (20 km Fahrt hin und zurück), um einen Termin abzumachen oder Meldungen hinzubringen. In Stosszeiten (z.B. Islamische Gipfelkonferenz in Lahore) benutzten wir die tragbaren Funkgeräte für Gespräche mit dem im Hotel wohnenden Kollegen, der dann zum unweit gelegenen Aussenministerium eilen musste.

Da mein Einsatz in Dacca nur temporär war, habe ich davon Abstand genommen, wesentliche Änderungen vorzunehmen. Ich habe aber Herrn Zogg empfohlen, die Dienststunden der Kanzlei zu ändern bzw. denjenigen der Ministerien besser anzupassen. Zur Zeit wird in der Kanzlei von 08.00 bis 14.00 Uhr gearbeitet, Winter und Sommer. Die Behörden fangen aber frühestens um 09.00 Uhr an und die leitenden Herren sind kaum vor 10.00 - 10.30 Uhr zu erreichen. Dagegen sind sie nachmittags bis in den Abend hinein im Dienst und rufen oft in jener Zeit die Botschaft, nötigenfalls die Residenz - insbesondere im Zusammenhang mit den "guten Diensten" - an. Das Ergebnis ist, dass der Geschäftsträger ständig in Anspruch genommen wird, während das Kanzleipersonal sich amüsiert und nicht anwesend ist, wenn man es braucht. Im übrigen kann in den "Wintermonaten" (November bis April) ruhig eine vermehrte Arbeitsstundenleistung verlangt werden.

Für die erforderliche körperliche Betätigung sind Tennisplätze in Clubs, im Hotel und bei anderen Botschaften vorhanden, ebenfalls Freiluftbäder. Andere Sportarten können mangels Anlagen nicht betrieben werden. Selbst Ausflüge mit dem Wagen sind nicht zu empfehlen, weil die Strassen wegen

der Reparaturbedürftigkeit und des Verkehrs zu gefährlich sind und bei einem Unfall mit einer aggressiven Bevölkerung gerechnet werden muss. Spaziergänge innerhalb der Stadt sind für Nichteinheimische ebenfalls nicht möglich. Man wird ständig von Bettlern belästigt, nichts ist gepflegt, die Strassen sind schmutzig und Schaufenster nach unserem Begriff gibt es nicht. Somit ist man für körperliche Betätigung und Unterhaltung bzw. Entspannung auf die wenigen Clubs und die Bekanntschaften angewiesen. Besonders bedrückend in jenem Weltteil ist die grosse Armut und der Schmutz.

Die Schwierigkeiten mit der Beschaffung des Mobiliars und der Einrichtung der drei für die Residenz, die Kanzlei und die Dienstwohnung des Kanzleichefs gemieteten Villen sind dem Gebäudedienst und der Eidg. Baudirektion bekannt gemacht worden. Viel Mühe und Aerger wird durch die Tatsache verursacht, dass in Bangladesh praktisch nichts zu kaufen vorhanden ist (oder nur zu Wucherpreisen, da alles importiert werden muss und die Zollsätze etwa 200 % betragen) und ausserdem keine ausgebildeten Handwerker mehr vorhanden sind, weil die Fachleute ausgewandert sind oder als "Biharis" in Lagern sitzen. Die vorhandenen Arbeiter sind Bastler und besitzen kein Werkzeug, so dass eine ständige Aufsicht und Anleitung des Auftraggebers erforderlich ist. Dies bedingt, dass der für den Gebäudedienst verantwortliche Kanzleichef zumindest etwas handwerkliches Talent und ein Minimum an technischen Kenntnissen besitzen sollte.

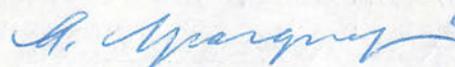
Meine Beobachtungen, auch bei anderen Missionen, haben mich überzeugt, dass der Beamte, der auch nur zeitweise als Geschäftsträger zu amtierem hat, in den mittleren Altersjahren stehen sollte, erstens um die nötige Erfahrung zu erbringen, zweitens um das Ansehen der älteren Kollegen und Botschafter anderer Missionen zu geniessen und drittens, damit ihm der diplomatische Titel nicht in den Kopf steigt.

Zum Schluss noch ein Wort zum Thema "Présence de la Suisse" und der kulturellen Werbung. Die Botschaft in Dacca erhält laufend Anfragen von Studenten und anderen Persönlichkeiten, die für Informationen über unser demokratisches Staatswesen, unsere Institutionen, unsere Kultur und Bildungswesen sowie unsere Wirtschaft hungern. Das der Mission zur Verfügung stehende Material ist so spärlich, dass die meisten Interessenten mit einigen Prospekten abgefertigt werden müssen. Meines Erachtens müsste das Schwergewicht unserer Werbung, insbesondere die Belieferung mit ausreichendem Dokumentationsmaterial zur Verteilung (möglichst in englischer Sprache), vermehrt auf Entwicklungsländer wie Bangladesh verlagert werden. Dies kann ruhig zulasten der Propaganda in europäischen Ländern wie die Bundesrepublik Deutschland geschehen, wo die Schweiz jedem einigermaßen Gebildeten schon sehr gut bekannt ist. In den Entwicklungsländern können wir eine erspriessliche Werbung für unser Land betreiben.

- 5 -

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

DER SCHWEIZERISCHE GENERALKONSUL



A. Spargnapani